

Betrachtung

zum 2. Sonntag der Michaelizeit

Am 8. Oktober vor 102 Jahren verlas Rudolf Steiner zum ersten Mal vor den damals versammelten Theologen das neue Credo – den Text, der als Credo in der Menschenweihehandlung erklingt.

Das Hören dieses Textes erschütterte einige Zuhörer zutiefst; und es fielen Aussprüche wie, *die ganze Menschheit solle jetzt jubeln, oder dass eine neue Zeit mit Fanfaren in die Christenheit eingezogen sei.*

Warum diese Erschütterung?

Ja, sie kam aus dem Erlebnis, dass diese zwölf Sätze den gesamten Inhalt der Menschheit zusammenfassen. Sie bilden die Grundlage des Christentums von Anfang bis Ende. Und wer das Ganze Stück für Stück zu entfalten vermag, dem eröffnen sich neue Welten.

Es war ein Kunstwerk Rudolf Steiners, der es schaffte, diese ganze Größe in so wenigen Worten auszudrücken. Er selbst beschrieb die Arbeit daran als ein Ringen.

Unser Wort *Credo* kommt vom Lateinischen *credere* – ursprünglich *cor dare*: „*das Herz geben/schenken.*“

Wer also das Credo spricht, macht es aus dem ganzen Herzen. Unser Credo beginnt nicht mit den Worten „*Ich glaube an...*“, denn das ist nicht nötig.

Das Credo der Christengemeinschaft beschreibt Tatsachen, Grundsätze.

Und wenn man jedes Wort aus dem ganzen Herzen sprechen kann, ohne Zweifel an dem Grundgehalt, dann kann am Ende – als 13. Satz – ein Bekenntnis ausgesprochen werden. Dieses lautet: „*Ja, so ist es.*“

Wann es in unserem Leben so weit ist, dass ein solches Bekenntnis ausgesprochen werden kann, das kann nur jeder einzelner für sich bestimmen.

Das Credo ist in der Tat eine Fundgrube, in die es sich immer wieder hineinzuschauen lohnt – um den einen oder den anderen Schatz herauszuholen.

Das Glaubensbekenntnis der Christengemeinschaft

Ein allmächtiges geistig-physisches Gotteswesen ist der Daseinsgrund der Himmel und der Erde, das väterlich seinen Geschöpfen vorangeht.

Christus, durch den die Menschen die Wiederbelebung des ersterbenden Erdendaseins erlangen, ist zu diesem Gotteswesen wie der in Ewigkeit geborene Sohn.

In Jesus trat der Christus als Mensch in die Erdenwelt.

Jesu Geburt auf Erden ist eine Wirkung des Heiligen Geistes, der, um die Sündenkrankheit an dem Leiblichen der Menschheit geistig zu heilen, den Sohn der Maria zur Hülle des Christus bereitete.

Der Christus Jesus hat unter Pontius Pilatus den Kreuzestod erlitten und ist in das Grab der Erde versenkt worden.

Im Tode wurde er der Beistand der verstorbenen Seelen, die ihr göttliches Sein verloren hatten.

Dann überwand er den Tod nach dreien Tagen.

Er ist seit dieser Zeit der Herr der Himmelskräfte auf Erden und lebt als der Vollführer der väterlichen Taten des Weltengrundes.

Er wird einst sich vereinen zum Weltenfortgang mit denen, die er durch ihr Verhalten dem Tode der Materie entreißen kann.

Durch ihn kann der heilende Geist wirken.

Gemeinschaften, deren Glieder den Christus in sich fühlen, dürfen sich vereint fühlen in einer Kirche, der alle angehören, die die heilbringende Macht des Christus empfinden.

Sie dürfen hoffen auf die Überwindung der Sündenkrankheit, auf das Fortbestehen des Menschenwesens und auf ein Erhalten ihres für die Ewigkeit bestimmten Lebens.